

Nr. 81.  
Sonabend, 8. Oktober.

Erscheint wöchentlich 2 Mal  
und zwar: jeden Mittwoch  
und Sonnabend früh.

Insertions-Gebühren f. d. drei-  
gespaltene Corpus-Zeile oder  
deren Raum 1 Sgr.

Expedition:  
Predigerstraße Nr. 202.

# Intelligenz-Blatt

für

Stolp, Schlawe, Lauenburg und Bütow.

Insere nehmen an: S. Hirschwald in Lauenburg, C. G. Hendek in Cöslin, N. Lipski in Colberg, A. Ketsmeyer  
und Rudolf Mosse in Berlin, Haastenstein & Vogler in Hamburg, Sachse & Co. in Leipzig.

Stolp.

1870. — 9. Jahrgang.

Abonnementspreis vierteljähr.  
7½ Sgr.  
mit Botenlohn 9 Sgr.,  
bei den Post-Anstalten  
des norddeutschen Bundes  
9 Sgr.

Verantwortlicher Redakteur:  
W. Peikow in Stolp.

## Vom Kriegsschauplatz.

Ferrières, 3. Oktober. Vor Paris nichts Neues. Bei Metz bestand die Division Kummer gestern ein größeres Vorpостengefecht. Der Feind wurde mit starkem Verlust abgewiesen. —

Man schreibt der „Kreuztg.“ vor Metz: Der Krankenbestand der ganzen Cernirungs-Armee beträgt nicht ganz 7 Procent, eine gewisse günstige Ziffer. Die Ruhr ist nicht bössartig und nimmt auch täglich ab. —

Nancy, 2. Oktober. Soeben rücken zwei Compagnien des hier garnisonirenden Landwehr-Bataillons des 67. Regiments aus, um das in der Richtung nach St. Nicolas gelegene Dorf Flavigny zu besetzen resp. mit dem Befehle, dasselbe einzunehmen. Vorgestern Nacht wurden in diesem Dorfe zwei preussische Gensd'armen von einer bewaffneten Bande überfallen, einer derselben getödtet, der andere verwundet und fortgeschleppt. Die Einäscherung wird sich hoffentlich auf das Abbrennen des einen oder anderen Häuschens beschränken. Die Proviantmagazine von Ars sollen nach Noeant verlegt werden. Ars scheint keine hinreichende Sicherheit mehr zu bieten. —

Aus Zweibrücken meldet das dortige Wochenblatt vom 1. Oktober über einen Ausfall aus Wittich am Tage zuvor: Die Besatzung soll, wie uns mündlich berichtet wird, in großer Anzahl ausgefallen sein und 2 Höfe angesteckt haben. Mit unseren Truppen fand ein mehrstündiger Kampf statt, welcher, da dieselben numerisch zu gering waren, ohne besondere Erfolge für beide Theile blieb. Die Franzosen halten sich jetzt fortwährend wieder in den Wäldern vor Wittich versteckt auf. Auf unserer Seite hat es sicheren Angaben nach 4 Tödtet und mehrere Verwundete gegeben, welche in das Lazareth von Niederbronn gebracht wurden. —

Aus Straßburg, 1. Oktober, wird der „Frankf. Zeitung“ geschrieben:

In den achtundvierzig Stunden, die ich hier jetzt weile, hat sich die Physiognomie der Stadt gewaltig verändert. Der Schutt ist aus den Straßen weggeräumt, die Läden, soweit sie nicht zerstört, sind wieder geöffnet. Zahlreiche Fremde durchwogen die Straßen und suchen nach einem Unterkommen. Landleute führen Gemüse und Fleisch in die ausgehungerte Stadt; Marktender haben sich an allen Ecken etablirt. Die Bevölkerung geht einträchtiglich mit den Eroberern umher. In den Kaffeehäusern erzählen die Einwohner den Soldaten von den Leiden, die sie ausgestanden. Die Schrecken der letzten Wochen waren so fürchterlich, daß man das bloße Aufhören des Bombardements als eine Wohlthat empfindet, über welche man alles Andere vergißt. Die Erbitterung der Straßburger gegen die Deutschen ist bei Weitem nicht so groß, wie ich gesürchtet hatte und wie bei dem eintreffenden Jammer zu erwarten gewesen wäre. Unversöhnlich ist man hier keineswegs. Man spricht über Deutschland in Ausdrücken der Achtung. Die Elsässer empfinden, das leuchtet aus jedem Gespräche heraus, eine Genugthuung über die glänzenden Erfolge der deutschen Waffen. Sie sind wegen ihrer deutschen Abstammung bei aller officiellen Häßlichkeit von den „Wälschen“ doch immer gleichsam als Paria behandelt worden, und zwar weil sie „Schwaben“ waren. Jetzt aber haben die „Schwaben“ bewiesen, daß sie tüchtiger als die „Wälschen“ sind, und das verursacht den ihrer deutschen Nationalität wegen oft Geschmähten eine gewisse Freude, die sie veranlaßt, sich ihrer Stammesgemeinschaft mit den Deutschen mit einem gewissen Stolz zu erinnern. General Werder hat sich bei der Capitulation überhaupt sehr milde gegen Straßburg gezeigt, wie denn der unglücklichen Stadt auch keinerlei Contribution auferlegt wurde. Nur einmal brauchte er auf, nämlich als ihm gemeldet wurde, daß drei Soldaten durch Einwohner von Straßburg ermordet seien. (Die Arrestation eines der Mörder geschah übrigens sofort durch Straßburger Bürger.) Als General Werder gestern früh von dem Morde Kunde erhielt, ließ er den Maire Dr. Küss zu sich kommen und theilte ihm mit, daß er die ganze Stadt für den Frevel verantwortlich mache. Er werde ihr deshalb nicht nur eine große Contribution auferlegen, sondern beabsichtige auch mit

seinem ganzen Corps einen feierlichen Einzug in die Stadt zu halten, und er verlange, daß ihm der Maire und der Municipalrath bis zum Thore entgegenkomme und ihm dort die Schlüssel der Stadt demüthigst überreiche. Der Ruhe und Geistesgegenwart des Maires ist es zu danken, daß großes Unglück von der Stadt abgewendet wurde; er setzte dem General auseinander, daß sich kein Municipalrath finden werde, der an dieser Procession theilnehme, daß aber die Leidenschaften der Bürgerschaft durch einen Triumphzug über die Ruinen in einer Weise aufgeregt werden würden, die das Schreckliche wahrscheinlich mache. General Werder fühlte, daß die Worte des Maires aus tiefer Ueberzeugung flossen und ihnen die Berechtigung nicht abzuspochen sei. Er antwortete nach einer kurzen Pause, daß er sich die Angelegenheit noch einmal überlegen wolle, und zwar an einem Ort des Friedens. Er habe die Absicht, in der Thomaskirche einen Gottesdienst halten zu lassen, und lade dazu den Maire und die protestantischen Municipalräthe ein. Dieser Einladung wurde Folge geleistet. Die Kirche war von Soldaten und Bürgern überfüllt. Am Eingange derselben empfing der Präsident des Consistoriums den General, schilberte ihm, indem er ihn willkommenieß, in wenigen Worten die Schrecken, welche die Stadt durchgemacht, und bat ihn, jetzt Milde zu üben. General Werder antwortete ihm freundlich, daß er mit schwerem Herzen der deutschen Stadt die Wunden geschlagen, er hoffe aber, daß es ihm die Bevölkerung durch ihre Haltung möglich mache, die Soldaten zurücktreten zu lassen und ganz deutsche Bürger zu sein. Hierauf hielt der Feldgeistliche die Predigt. Er erinnerte daran, wie die Eroberung Straßburgs Frankreich kein Blut gekostet. Die Wiedergewinnung der schönen Stadt habe Deutschland viele Opfer auferlegt. Die Wunden, die es Straßburg geschlagen, habe es selbst mitleidigfühl. Er hoffe, daß es den Deutschen im Frieden vergönnt sei, die Wunden zu heilen, welche zu schlagen der Krieg sie gezwungen habe. Die schwungvolle Rede machte einen tiefen Eindruck. Werder war gerührt. Er sprach nach dem Gottesdienste mit dem Maire aufs Freundlichste und von Contribution war keine Rede mehr. —

Aus Freiburg im Breisgau vom 1. Oktober meldet die „Carlsru. Ztg.“: „Heute früh große Bewegung. Dem Schlagen einer Brücke über den Rhein widersetzten sich die Franzosen; diesseitiger Verlust 7 Mann; zur Unterstützung unserer deutschen Truppen rückte heute die ganze Freiburger Besatzung aus und dürften heute noch starke Abtheilungen über den Rhein setzen. Zum Brückenbau wird heute hier Material geholt und wird wohl morgen schon der Uebergang aller Streitkräfte beendet sein. Auf die Bahnzüge aus dem Oberland soll heute aus dem Elsaß geschossen worden sein. —

Mülheim i. Br., 2. Oktober. Gestern Nachmittag hat die Tete der 4. ostpreussischen Reserve-division bei Neuenburg den Rhein überschritten, ohne — einige Schüsse von abziehenden Franc-tireurs abgerechnet — auf ernstlichen Widerstand zu stoßen. Die vollständige Ueberführung auf französischen Boden wird heute gegen Abend bewerkstelligt sein. —

Aus gut unterrichteter Quelle will die „Elbrf. Ztg.“ erfahren haben, daß der General Vogel von Falkenstein mit dem größten Theile der an den Küsten und bei Straßburg zu entbehrenden Truppen von Mülhausen und Belfort aus nach dem südlichen Frankreich zu operiren wird. —

Aus Belfort vom 4. Oktober wird gemeldet, daß der schweizerische Bundesrath im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit, daß deutsche Truppen auf Belfort marschiren, den Befehl erlassen habe, daß unverzüglich die Grenze durch die neunte Brigade besetzt werden soll. —

## Politischer Ueberblick.

Berlin. Man weiß in der That nicht, wie man das Verlangen bezeichnen soll, welches Herr Jules Favre neuerdings an den Grafen Bismarck gestellt hat. Ist es Naivetät oder raffinierte Frechheit, welche den deutschen Diplomaten die Dummheit zutraut, das eigentliche Motiv und den verstellten Zweck herauszufinden — welche Herrn

Favre veranlaßte, an den Grafen Bismarck „Namens des in Paris anwesenden diplomatischen Corps“ die Bitte zu richten, im Falle das Bombardement beginne, die Diplomaten zuvor davon in Kenntniß zu setzen, damit diese sich entfernen könnten. Ebenso bittet Herr Favre den Bundeskanzler, zu gestatten, daß wöchentlich einmal ein Courier die Stadt Paris mit ausschließlich diplomatischen Depeschen der auswärtigen Diplomaten verlassen dürfe. Graf Bismarck hat denn auch sofort (unterm 26. September) Herrn Favre ablehnend beschieden und ihm geantwortet, daß militärische Rücksichten ihm verbieten, die Zeit und Ort des bevorstehenden Angriffs auf Paris mitzutheilen, auch liege es nicht im Kriegsgebrauch, Briefwechsel aus und nach einer belagerten Festung zuzulassen; auch sei das Innere einer belagerten Festung nicht der geeignete Mittelpunkt diplomatischen Verkehrs. Die neutralen Regierungen, deren Vertreter ihren Sitz nach Tours verlegt haben, meint Graf Bismarck, scheinen dieselbe Auffassung zu theilen. —

Die in Hagenau erscheinenden „Amtlichen Nachrichten für das Generalgouvernement Elsaß“ vom 27. v. M. enthalten folgende Auslassung: „Nach den in den letzten Tagen im Hauptquartier gefaßten Entschlüssen ist die Frage hinsichtlich des künftigen Looses der gegenwärtig zu dem Generalgouvernement Elsaß vereinigten Gebiets-theile als entschieden anzusehen: Preußen und die mit ihm verbündeten Staaten werden unter allen Umständen darauf bestehen, diesen Landstrich als Schutzwehr gegen künftige französische Ueberfälle wieder mit Deutschland zu vereinigen. Die Bewohner desselben mögen ihre neue Lage, wenn nicht mit dem Herzen, so doch mit dem Verstande annehmen; wollen sie sich noch nicht ihrer Stammesgemeinschaft mit Deutschland erinnern, so mögen sie sich wenigstens durch ruhige Erwägung der tatsächlichen Verhältnisse die Einsicht verschaffen, daß sie durch ein ihre Kräfte nutzlos verzehrendes Widerstreben nur ihre eigenen Interessen schädigen können. Sie haben in den Werken des Friedens und des Krieges Großes für Frankreich geleistet. Aber auch in Zukunft werden sie Glieder eines großen und mächtigen Staatskörpers bilden, der ihnen wenigstens den gleichen Spielraum zur Entwicklung und Verwerthung ihrer Stammesbegabung bieten, zugleich aber ihnen selbst die Ehre ihrer Leistungen in höherem Grade zugetheilen wird, als es die von Paris beherrschte französische Centralisation zu thun pflegte. Das neue Deutschland ist bereit, zu lähnen, was das alte am Elsaß verschuldet hat. Mögen die Elsässer dieser Gesinnung entgegenkommen lernen!“ —

Die „Provinzial-Correspondenz“ meldet: Der Präsident des Bundeskanzleramtes, Staatsminister Delbrück, ist von München, wo er vorläufig vertrauliche Besprechungen mit süddeutschen Staatsmännern über die künftige Gestaltung der deutschen Verhältnisse gehabt hat, nach Berlin zurückgekehrt. Derselbe wird sich zur Vorbereitung der erforderlichen weiteren Verhandlungen in Kurzem ins königliche Hauptquartier begeben. —

„Ein Heer, eine Vertretung nach Außen, ein Parlament, die norddeutsche Bundesverfassung als Grundlage“, über diese Punkte ist, wie die „E. S.“ wenigstens versichert, ein Einverständnis mit Süddeutschland erzielt. —

Dem Vernehmen nach erfolgt der Zusammentritt des Landtags gegen den 20. Oktober. Für die Session nimmt man 2 bis 3 Wochen in Aussicht. —



General Ducrot, bei Sedan in deutsche Gefangenschaft gerathen, hatte sein Ehrenwort gegeben, sich in Pont-à-Mousson einzufinden, und dort zur Weiterbeförderung nach Deutschland zu stellen. Er ist nun zwar nach Pont-à-Mousson gereist, dann aber, statt sich dort pflichtmäßig zu stellen, nach Paris flüchtig geworden, wo er ein Commando übernommen hat. Ein officiöser Artikel der „N. A. Z.“ spricht sich sehr scharf gegen den General aus und bemerkt: es verstehe sich von selbst, daß dem General, wenn wir ihn wieder fangen, die Kugel auf dem Sandhaufen gewiß sei.

Das General-Gouvernement des Elsaß, welches von dem General-Lieutenant v. Bismarck-Böhlen als General-Gouverneur und von dem Regierungs-Präsidenten v. Kählweiler als Civil-Commissarius geleitet wird, hatte seinen Sitz bisher in Hagenu, wird aber nunmehr nach Straßburg verlegt werden.

Königsberg i. Pr., 4. Oktbr. Nach einem Telegramm des Grafen Bismarck an das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft aus Ferrières vom 3. Oktober ist das Verbot der Ausfuhr von Hafer und Kleie aufgehoben.

Der „Independance Belge“ wird unterm 27. Sept. aus Paris geschrieben: Heute Morgen hat eine gewaltige Feuersbrunst den Nordosten von Paris in Schrecken versetzt; es ist ein Petroleumlager in dem Park des Boites Chaumont abgebrannt; der Schaden beläuft sich auf 40 Häuser, einem Herrn Deutz gehörig. Heute Morgen ist im „Journal officiel“ ein Dekret erschienen, welches den Fleischverkauf regelt; die Regierung liefert täglich den Schlächtern ein bestimmtes Quantum. Heute Vormittag mußte schon vor der Thür jedes Schlächterladens Neue gebildet werden; man ließ nicht mehr als drei Personen auf ein Mal durch das Gitter treten. Wir haben noch keine Hungersnoth, aber die Panique vor einer solchen.

Nouen, 4. Oktober. Letzte Nacht entgleiste bei Cretot zwischen hier und Amiens ein französischer Militärzug. 15 Soldaten todt, 115 mehr oder weniger schwer verletzt.

Brüssel, 5. Oktbr. Das Postamt vertheilte gestern gegen Abend Briefe aus Paris vom 2. d. M., die mittelst Luftballons aus der Stadt befördert worden waren. Danach ist die Haltung der Bevölkerung in Paris ernst, doch vertrauensvoll trotz der Veröffentlichungen der Regierung im „Journal officiel“, die wenig günstig sind und große Verluste der Franzosen in den letzten Kämpfen vor Paris, sowie die Bedrohung von Lyon durch eine deutsche Armee durchblicken lassen. Die Regierung befolgt — so wird aus Paris berichtet — seit dem 30. v. M. eine Art von Abwiegungssystem.

Florenz, 4. Oktbr. Nach Briefen aus Rom hat der Papst die ihm von der hiesigen Regierung überwiesene Monatsrate seiner Civilliste im Betrage von 50,000 Scudi acceptirt.

### Aus Stadt und Provinz.

Stolp. Vom Pomm. Husaren-Regiment (Blücher'sche Husaren) Nr. 5 haben das eiserne Kreuz II. Klasse erhalten: Rittmeister Rutscher, Premier-Lieut. Adolph v. Puttkamer, Secondelieut. Eugen v. Hommer, Vice-Wachtmeister Billnow, Unteroffizier Pflüchner, Husar Hermann Voss.

Schlau. Als Mörder der Schwester des Schulzen Rubow in Parpart ist in Cöslin ein mehrfach bestraffter Verbrecher Namens Last verhaftet und in Fesseln hierher transportirt. Zu seiner Entdeckung hat er selbst Veranlassung gegeben, indem er zwei Uhren kaufte, viel Geld sehen ließ und auch ziemlich bedeutende Beträge verschenkte; 140 Thlr fand man noch bei ihm. Last hat die That eingestanden, will aber, wofür auch sonst Andeutungen vorhanden sind, noch einen Mitschuldigen haben, der jetzt gesucht wird.

### Neuestes.

Bitry le Français, 29. Septbr. Gestern Abend haben die Franzosen bei Bitry la Ville die Kaschen an den Schienen der Bahn gelöst. Ein Zug der zweiten Feldisenbahn-Abtheilung ist ent-

gleist. Dem Locomotivführer sind beide Beine gebrochen, die Maschine nebst drei Wagen liegen im Graben. Heute ist die Bahn wieder hergestellt. Vier der vermuthlichen Anführer bei dieser Schandthat sind verhaftet worden.

Chateau-Thierry, 1. Oktober. Der Großherzog von Mecklenburg wird mit einem Armeecorps jetzt gegen Lille marschiren, während der General Vogel v. Falckenstein den Oberbefehl über eine neu gebildete Armee von 80,000 Mann übernimmt, um damit über Besançon nach Lyon zu marschiren.

Versailles, 5. Oktbr. Der König besichtigte am 5. Oktbr. die Aufstellung des 6. Armeecorps und verlegte das Hauptquartier nach Versailles.

### Soldat und Diplomat.

(Fortsetzung.)

Dieses Hoffen unterlag aber dennoch dem ernstesten Zweifel, ob es wohl möglich sei, daß die schlichterne, von ihrem Vater gewiß streng überwachte Geliebte diesen Schritt wagen würde. Wiederholt durchzuckte Menzel der Gedanke, mit Gewalt Sophie zu entführen und unter dem Schutze des russischen Czars sich mit ihr zu verbinden und sein ferneres Glück im Dienste dieses so mächtigen Herrschers zu versuchen, bei welchem günstige Aufnahme zu finden Menzel mit Sicherheit erwarten durfte, da in neuerer Zeit der in Warschau im Auftrage Peters des Großen sich aufhaltende russische General Tenschin zu wiederholten Malen ihm, dem mit seltenen Sprachkenntnissen ausgerüsteten sächsischen Offizier zu verstehen gegeben, daß eine noch glänzendere Zukunft sich demselben in Rußland erschließen dürfte, sobald er sich entschließen könnte, den Dienst des Königs von Polen mit dem des Czars zu vertauschen. Aber alle diese von seiner Phantasie ihm vorgeschürten Bilder zerrannen wieder in nichts, sobald er Sophieens und deren kindlicher Anhänglichkeit an ihren Vater gedachte, mit Recht befürchtend, daß die Geliebte einen so gewagten Schritt, mit ihm zu flüchten und fern von der Heimath und den Ihrigen zu leben, nie den Muth haben würde, zu unternehmen. Grollend mit sich und mit der Welt zerkallend, ward es im engen Zimmer ihm immer bekommener um's Herz, bei jedem Geräusch hoffend, die Geliebte eintreten zu sehen, da die Nacht bereits angebrochen und, der erhaltenen Weisung nach, nun wohl die Zeit gekommen sein dürfte, wo nähere Nachricht, Trost, Hoffnung oder Vernichtung seines so hold-begonnenen Liebestraumes ihm werden sollte.

Endlich näherte sich das Geräusch eines schnell fahrenden Wagens, und bald darauf pochte es an der Thür des Hauses, dessen ersten Stock der Capitain bewohnte, und in dessen Parterre sein Diener als Vorposten auf Wache stand. Eine seltsame ängstliche Beklemmung hielt seine Brust umspannt, als die Schritte von zwei Personen sich näherten und zitternd eilte Menzel der Thür zu, welche von seinem Diener geöffnet wurde, mit dem zugleich eine schlanke Frauengestalt, in der Tracht der Warschauer Bürgermädchen, ein schwarzes Tuch um den Kopf geschlungen und mit demselben den größten Theil des Gesichts verhüllt, eintrat.

Der Diener entfernte sich, und nicht länger seine Ungeduld bezwingend, eilte der Capitain auf die Eingetretene zu, welche, fast zögernd, nahe der Thür stehen blieb, und nun, als sie mit Menzel sich allein sah, das ihr Antlitz verdeckt gehaltene Tuch fallen ließ.

„Baroness Auguste!“ rief Menzel überrascht und nicht ohne das Gefühl bitterer Täuschung, da ihm seine lebhafteste Einbildung immer wieder von Neuem den Besuch Sophieens nicht als eine Unmöglichkeit dargestellt.

„Ich selbst, Capitain!“ entgegnete diese, tief aufathmend, und nahm erschöpft auf einem Ruhefessel Platz. „Zhr hat wohl nicht mich, sondern Sophie erwartet,“ begann, zu einem Rächeln sich zwingend, Auguste, aus deren Blicken und fast wehmüthiger Stimme deutlich sprach, daß die so ernst und traurig sich gestalteten Verhältnisse in des Barons Hause auch auf den sonst so glückli-

chen Frohsinn dieser jungen Dame nicht ohne nachtheiligen Einfluß geblieben und den heitern Lebensmuth derselben gar schwer getrübt hatten. — „Zirnt der armen Dulderin nicht,“ fuhr Auguste fort, während Menzel mit hochklopfendem Herzen auf jedes ihrer Worte lauschte. „Sie leidet schwer und um so schmerzlicher, da sie Euch unendlich liebt. Nur um ihr Trost zu bringen, habe ich den verwegenen Schritt gethan und Euch in Eurer Wohnung aufgesucht.“

„D nehmt meinen heißen Dank, Baroness, Zhr, die Zhr so huldvoll Euch meiner annahmt,“ rief Menzel, und küßte im mächtig in ihm wieder auflebenden Gefühle muthigen Hoffens Augustens Hand. „D wie glücklich macht mich dieser Trost, daß Sophie meiner nicht vergessen, und wahrhaftig, trotz aller Gelübde, die der Vater gethan, soll die Tochter das Opfer derselben nimmer werden.“

„Täuscht Euch nicht mit solchen Hoffnungen,“ entgegnete ernst und kopfschüttelnd Auguste, „Zhr kennt den Baron nicht, wenn Zhr glaubt, daß er je sein gegebenes Wort brechen werde, obgleich er seines Kindes Herz bricht. Schnell hat sich für uns nach Eurer Abreise die heitere Zukunft mit schwarzem Trauerflor umhüllt.“

„Aber sagt, wie ist dies so unerwartet gekommen?“ — unterbrach Menzel die Baroness.

„Hört mich ruhig an, damit ich in den wenigen Augenblicken, die ich hier verweilen kann, nichts vergesse, Euch mitzutheilen, was Euch nöthig ist, zu wissen, sowie ich es Sophieens versprochen,“ begann Auguste wieder, und ergriff mit freundschaftlicher Theilnahme die Hand des in banger Erwartung auf ihre Worte lauschenden Capitains. „Zhr wißt“ — fuhr die junge Baroness fort, „daß kurz nach Eurer Abreise der Baron, im Begriff, dem Feldmarschall nach Warschau zu folgen, plötzlich erkrankte, und hätten wir nicht gewußt, in welch' hohem Ansehen derselbe in Dresden stand, so hätte uns der zahlreiche Besuch der höchsten Würdenträger des Landes und des mächtigsten polnischen und sächsischen Adels, der sich täglich vermehrte, um nach dem Befinden des Kranken sich zu erkundigen, dies uns deutlich bewiesen. Unter diesen Besuchen war auch der junge Graf Dunowsky, der gegenwärtig unweit Warschau auf seinen Gütern lebt und vor seiner Abreise aus Dresden täglich zu uns kam, und mit einer uns beunruhigenden Hast nach des Barons Zustand und Gemüthsstimmung während dessen Krankheit forschte, und mit auffallender Vertraulichkeit sich an Sophie drängte.“

„Ha! dieser Nebenbuhler ist es, den auch mir heute der Baron genannt,“ rief in zorniger Aufwallung Menzel.

„Unterbrecht mich nicht, und laßt Euch zur Beruhigung dienen, daß dieser stolze, kecke Pole sich nicht eines günstigen Blickes, nicht eines freundlichen Wortes von Seiten Sophieens zu erfreuen gehabt hat,“ entgegnete Auguste lächelnd, und begann, in ihrer Erzählung fortfahrend: „Sophie und ich wichen nicht von dem Krankenlager des mit jedem Tage schwächer werdenden Vaters und Oheims. Der Trübsinn, welchem derselbe schon früher bei völliger Gesundheit anheim gefallen, wuchs zur finsternen Melancholie und legte uns eine lange Reihe schwerer Prüfungsstunden auf. Da, eines Abends, als sich der Baron schwächer als gewöhnlich fühlte, obgleich die Aerzte mehr als je die Hoffnung baldiger Genesung ausgesprochen hatten, rief er Sophie an seine Seite, zog sie mit kalter, zitternder Hand näher, indem ich im Begriff stand mich aus dem Zimmer zu entfernen, um ihn nicht zu stören in einer, vielleicht für die Tochter wichtigen Mittheilung. Allein ein Wink von ihm befahl mir zu bleiben, und mit kaum hörbarer Stimme flüsterte er: „Sophie, mein gutes armes Kind, wirst Du dem Vater verzeihen, wenn Du erfährst, daß er vielleicht Dir recht weh gethan?“

„Vater,“ antwortete Sophie liebevoll; „wie könnt Zhr an Eurer Tochter kindlichem Gehorsam zweifeln, und was könnte es wohl sein, was mein guter Vater mir Unheilvolles auferlegt hätte, was könntet Zhr mir bestimmt haben, das mich mit Kummer erfüllen sollte?“



„Es ist die Verfügung über Deine Hand! Sie ist dem Grafen Dunowsky zugesagt!“ stöhnte unter sichtbarem Kampfe mit sich selbst der Baron nach einer secondslangen bangen Stille.

„Ueber meine Hand? Um Gottes Barmherzigkeit Willen!“ rief erschrocken aufspringend Sophie. „Ist es möglich, Ihr habt, ohne mir ein Wort zu vergönnen, über mich verfügt?“

„So ist es!“ entgegnete dumpf der Kranke. „Ich rechne auf Deinen Gehorsam und auf Dein noch mit der Liebe unbekanntes Herz.“

„O ich Unglückliche!“ schluchzte Sophie und drückte weinend ihr Antlitz in die Hand des sie mit ängstlicher finsterner Spannung beobachtenden Vaters.

„Sollte ich mich getäuscht haben, Sophie, und Du eine Neigung hegen für irgend einen Mann, der mir unbekannt,“ fragte mit drohender Stimme der Kranke.

Sophie schwieg.

„Sprich Kind und martere mich nicht, bald bin ich vielleicht nicht mehr,“ ächzte der Baron, sich mit der äußersten Kraftanstrengung auf seinem Krankenlager emporrichtend. „Du liebst! Wer ist es, der mir meines Kindes Herz genommen?“

„Kein Unwürdiger, Vater!“ entgegnete schluchzend Sophie, und sank vor das Bett des Kranken auf die Kniee. „Du selbst hast ihm Dein Wohlwollen geschenkt.“

„Und wer, sprich, wer könnte dies sein?“ stöhnte in fieberhafter Unruhe der Baron.

„Der Lieutenant Wienzel!“ hauchte Sophie, ohne den Muth zu haben, ihren Vater anzublicken.

„Also der?“ entgegnete gedehnt der Kranke, ohne ein Zeichen des Staunens oder des Unwillens blicken zu lassen. „Sophie!“ begann er nach einer kurzen Pause, „das ist unmöglich. Ich beklage die Verirrung Deines Herzens und trage einen großen Theil der Schuld dabei. Aber vernimm hier zum ersten und letzten Male an diesem Lager, welches vielleicht das Sterbebett Deines Vaters sein wird: Menzel kann nie Deine Hand erhalten, ich habe dem Vater des Grafen Dunowsky während dessen Todeskampf geschworen, daß Du die Gemahlin seines Sohnes werden sollst. Ich muß Wort halten, denn ich wäre längst nicht mehr, oder läge noch in einem der Kerker Straßbunds, in welchen mich König Karls XII. Haß gegen Fleming geworfen, wenn ich nicht durch die Hand jenes Mannes gerettet worden wäre, dessen einziger Sohn Dich heimführen soll mit fürstlichem Glanz als sein Eheweib.“

„Nimmermehr!“ rief hier der Capitain heftig, von seinem Sitze aufspringend, und mit raschen Schritten auf und nieder gehend.

„Meine Zeit drängt, ich muß Euch verlassen,“ fuhr Auguste fort, „und ängstlich wird Sophie meiner harren und jede Minute zählen, die ich fern von ihr, hier verweile. — Erlast mir daher jede weitere Schilderung des freundlosen, kummerreichen Lebens, in welchem Sophie ihre Tage an dem Krankenlager des von Tag zu Tag der Genesung kräftiger entgegengehenden Vaters zubrachte, dessen Blick oft lange und schmerzlich auf den immer bleicher werdenden Wangen und von innerm Gram getrübbten Blicken der Tochter verweilte, und der, wohl fühlend, mit welcher rauher Hand er den heitern Traum ihrer ersten Liebe zerstört hatte, nun immer ernster und verschlossener gegen mich und Sophie wurde. — Ein Glück war es für die stille Dulderin, daß Graf Dunowsky plötzlich abreiste, und wenigstens Sophie sich nun von der Gegenwart des ihr aufgedrungenen und verhassten Verlobten befreit sah.“

(Fortsetzung folgt.)

Am 17. Sonntage n. Trinit. werden predigen:  
St. Marienkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Schneider.

Feier des heil. Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Friederici.

Sonabend Nachm. 2 Uhr: Beichte, Herr Prediger Friederici.

Dienstag den 11. Oktober Abends 5 Uhr: Abendandacht, Herr Superintendent Schneider.

Donnerstag den 13. Oktober Abends 5 Uhr: Abendandacht, Herr Prediger Friederici.

Schloßkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Conrector Friedrich.

Nachm. 2 Uhr: Herr Schloßprediger Sahland.

#### St. Petrikirche.

Vorm. 9 $\frac{1}{2}$  Uhr: Predigt, Herr Superintendent Zollfeldt.

Nachm. 2 Uhr: Predigt, Herr Superintendent Zollfeldt.

Mittwoch den 12. Oktober Nachm. 4 $\frac{1}{2}$  Uhr: Bestunde, Herr Superintendent Zollfeldt.

#### Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Louis Boy zu Stolp werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 29. Oktober d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 4. November 1870 Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr

in unserem Gerichtslokal vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath Wegner zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath Henkel, Dr. Koehler, v. Stiern, Kutscher und v. Gostkowsky zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Stolp, den 23. September 1870.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

#### Beendigung des Konkurses.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns L. Liedtke hier ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung laut Beschluß vom heutigen Tage beendet.

Stolp, den 30. September 1870.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

#### Bekanntmachung.

Stolp, den 7. Oktober 1870.

Auf Grund des §. 5 des Wahl-Reglements zur Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 10. Juli 1870 werden die steuerfreien Bewohner hiesiger Stadt Behufs Aufstellung der Urwählerliste aufgefordert, bis zum 11. d. M. die Grundlagen der für sie anzustellenden Steuerberechnung uns mitzutheilen, widrigenfalls jeder steuerfreie Urwähler der dritten Abtheilung gezählt werden muß.

Der Magistrat.

#### Stadtverordneten-Angelegenheit.

Mittwoch den 12. d. Mts. ist keine Sitzung.  
Feige.

#### Todes-Anzeige.

Meine innig geliebte Frau Auguste, geb. Schlegel, ist gestern Abend 7 $\frac{1}{2}$  Uhr nach kurzem Krankenlager zur ewigen Ruhe eingegangen, was ich Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung hierdurch anzeige.

Stolp, am 6. Oktober 1870.

Wilhelm Küster.

Beerdigung findet Sonnabend den 8. Nachmittags 4 Uhr statt.

Unser neue Vorbereitungs-Cursus beginnt Dienstag den 11. d. M.

Bach. Hasse. Nass.

Lehrer an der höheren Töcherschule.

#### Auktion.

Montag den 10. d. M. von Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr an sollen im Lokale des Herrn Albrecht circa 500 Kisten Cigarren, 200 Flaschen Roth- und Muscat-Wein, 1 silberne Repetiruhr öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Ad. Munter, Aukt.-Komm.

#### Auktion.

Mittwoch den 13. d. M. Vormittags 11 Uhr werde ich auf dem Wollmarkt 10 Tonnen kleinen Fetthering, sowie 1 zweiflügeligen Holsteiner Wagen öffentlich meistbietend verkaufen.  
Ad. Munter, Aukt.-Komm.

#### Auktion.

Am Montag den 10. Oktober von Vormittags 10 Uhr ab sollen in Franzen aus dem Nachlasse des verstorbenen Hauptmanns Treichel in dessen früherem Wohnhause folgende Gegenstände: Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Küchengeschirr, mehrere Betten, verschiedene Möbel, als: Tische, Kommoden, Spinde, Spiegel etc., 1 gut erhaltener Flügel, 1 Wagen, in öffentlicher Auktion gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Dienstag den 11. d. Mts. Vormittags von 9 Uhr an bin ich Willens verschiedene Gegenstände, als: einige Betten, Möbel, Haus- und Küchengeräth, Webeschirr, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen, und lade Käufer hiermit ergebenst ein.  
Stolpmünde, den 5. Oktober 1870.

Bertha Zeune,

geb. Böttcher.

Die zur L. Boy'schen Konkurs-Masse gehörigen Waaren-Vorräthe sollen, soweit sie sich im Laden befinden, von heute ab täglich von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr in dem in der Langenstraße belegenen Geschäftslokal aus freier Hand sehr billig verkauft werden.

Der Verkauf währt nur bis zum 14. d. Mts.

C. A. Mischke,

Verwalter der L. Boy'schen Konkurs-Masse.

Das

Herren-Garderoben-Magazin  
von

Markt 23. Berthold Liebert Markt 23. empfiehlt sein Lager fertiger Röcke, Jaquets, Brinkleider, Westen, Ueberzieher, Havelocks und Schlaf Röcke von dem einfachsten bis zum elegantesten Geschmack. Bestellungen auf ganze Anzüge werden schnell und billigt ausgeführt.

Die neuesten Damen-Mäntel, Jaquets und Jacken

empfehlen zu nachstehend billigen Preisen:

1 Damen-Mantel, lang und reich garnirt, 3 $\frac{1}{2}$  bis 20 Thlr.

1 Damen-Jaquet, elegant, 2 $\frac{1}{2}$  bis 12 Thlr.

1 Damen-Jacke von 1 Thlr. bis 5 Thlr.

Stoffe zum Nacharbeiten zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Markt 23. Berthold Liebert Markt 23.

Krimmer und Astrachan,

verschiedene Farben, zu sehr billigen Preisen empfehlen  
Geschw. Mendelson.

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei

J. Kaulbach, Tischlermstr. in Stolp.

## Neuheiten

in Herbst- und Winter-Mänteln für Damen, so wie Haus- und Reise-Jacken, Kinder-Mäntel und Jacken empfehle hiermit zu billigen Preisen.

Louis Levin.



Hamburg - Amerikanische Packetsahrt - Actien - Gesellschaft.

## Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York

vermittelt der Post-Dampfschiffe

Thuringia, am Mittwoch, 19. October  
Westphalia, am Mittwoch, 26. October  
Cimbria, am Mittwoch, 2. November

Morgens.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. **165**, Zweite Kajüte Pr. Crt. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. **55**.  
Fracht **L. 2.** — pr. 40 hamb. Cubitfuß mit 15 % Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.  
Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3** Sgr. Briefe zu bezeichnen „per Hamburger Dampfschiff“.

zwischen **Hamburg - Havana und New-Orleans,**

Allemania, am Sonnabend, 26. November, Morgens.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. **180**, Zweite Kajüte Pr. Crt. **120**, Zwischendeck Pr. Crt. **55**.  
Fracht nach New-Orleans **L. 2. 10.** / per ton von 40 hamb. Cubitfuß mit 15 % Primage.  
nach Havana **3.** —

Näheres bei dem Schiffsmakler  
sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Passageverträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigten und concessio-  
nirten Auswanderungs-Unternehmer

**L. von Trübschler in Berlin, Invalidenstrasse No. 67.**



Die internationale Jury der letzten Weltausstellung zu  
Paris ertheilte der Fabrik von Franz Stollwerck & Söhne in Köln  
für ausgezeichnete Qualität ihrer Dampf-Chocoladen die Preis-  
Medaille. Von den gangbarsten Sorten dieser rühmlichst be-  
kannten Waare befinden sich Lager in **Stolp bei K. W.**  
**Maas, in Bütow bei Alb. Leopold, in Rügen-**  
**walde bei Ferd. Krocke.**



## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch**  
in Berlin, jetzt: Louisestrasse 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Gute polirte und lackirte eichene  
und fichtene Särge, braun, schwarz  
und gelb, in allen Größen, von guten  
trockenen Planken, zur Aufbewahrung in Gewöl-  
ben, sind zur sofortigen Uebergabe zu billigen  
Preisen in unserm Sargmagazin fertig.

Innere und äußere Decorationen werden  
in wenigen Stunden aufs sauberste angefertigt.

**J. Kaulbach & Co.,**

Wollenweberstr. Nr. 254, neben der Stadtschule.

Die in Leipzig eingekauften

**Tuche, Buckskins und Stoffe**  
habe ich zu billigen Preisen erhalten.

**Samuel Riese.**

## Rock-Verkauf.

Der diesjährige Rock-Ver-  
kauf der Stammherde Dün-  
now beginnt am 17. Oktober.

Grüne Gänsebrüste und Rumpfe, so  
wie auch Aale kauft zu den höchsten Preisen  
**L. Danielius Wwe.,**  
am Holzenthor.

Velours und Double zu Paletots und  
Jacken, wie Astrachan-Befak empfehle  
zu billigen Preisen. **Samuel Riese.**

Den Empfang unserer Neuheiten in  
**Putz- und Mode-Waaren,**

Hüten, Capotten, Baschkies, Hauben, Coiffüren,  
Blumen, Bändern, Federn, Schleiern u. s. w.,  
zeigen hierdurch ergebenst an.

**Geschw. Birr, Markt No. 8.**

Einen eisernen Kanonenofen sucht  
**Carl Fischer.**

**Unser Möbel-, Spiegel- & Polster-  
waaren-Magazin**

ist jetzt vollständig assortirt, welches wir bei guter  
und billiger Arbeit einem hochgeehrten Publikum  
bestens empfehlen können.

Hochachtungsvoll

**J. Kaulbach & Co.,**

Wollenweberstr. Nr. 254, neben der Stadtschule.

Eine noch gut erhaltene Drehbank steht zum  
Verkauf bei **Ad. Munter.**

Neue Buckskins und Neze Stoffe  
verkaufe billigst **Samuel Riese.**

Handschuhe in Glacee und Buckskin, von  
7½ Sgr. an, erhielt soeben

**Johanna Mortier.**

## Tischler-Association.

Unser Möbel- und Sarg-Magazin ist  
aufs Vollständigste assortirt und bitten wir um  
geneigten Zuspruch.

Aufträge für Damenschneiderei in  
jeder Art übernehme zur sofortigen Ausführung  
**Johanna Mortier.**

**Dominium Dünnow stellt  
hiermit zum Verkaufe:  
2 sprungfähige Bullen,  
15 Kühe.**

Färbesachen sende am 15. d. nach Berlin  
**Johanna Mortier.**

## Nach Queensland in Australien

befördern am 25. Oktober und im No-  
vember Landleute und eine beschränkte Anzahl  
Handwerker mit Vorschuss der Passage.

**Louis Knorr & Co.**  
**HAMBURG.**

## Das Neue Blatt No. 42

Vierteljährlich nur 12½ Sgr.

ist soeben eingetroffen und enthält:  
„Die Bande des Bluts.“ Novelle. Von Rudolf  
Wilbrandt. — „Hymne.“ Von Rudolf Gottschall.  
— „Ein Zusammentreffen mit dem gefangenen  
Kaiser auf dem Schlachtfelde.“ (Von unserm  
Specialberichterstatter). — „Was mir mein Ka-  
merad erzählt hat.“ — „Das Militärsanitäts-  
wesen und die Krankenpflege im Kriege.“ —  
„Moderne Märchen. IX. Die Stadt  
der ungeheuren Gastfreundschaft und ihr Er-  
finder.“ — „Mademoiselle.“ Von Ernst Vol-  
mar. — „Allerlei.“: König Ludwig II. von Bayern.  
Der Torpedo. — „Correspondenz.“

Illustrationen:

König Wilhelm und Napoleon nach der Schlacht  
bei Sedan.

König Ludwig II. von Bayern.

Victor Hugo.

Aus Paris vertriebene Deutsche in Manheim.

Meine Wohnung ist jetzt **Kirchplatz No.**  
**276a**, bei Frau Kaufmann Mielcke.

**J. Bomsdorf, Heilbienerin.**

Zwei Kürschnergefallen finden dauernde  
Beschäftigung bei **S. Bloch, Schmiedestr.**

Einen Bäckerlehrling wünscht

**Carl Fischer.**

Ein nüchterner, brauchbarer Arbeitsmann  
findet dauernde Beschäftigung bei

**Gustav Abt.**

Der in meinem Hause, Markt- und Langestra-  
ßen-Ecke, von Herrn Barbier Müller inne ge-  
habte Laden nebst Cabinet ist vom 1. April  
1871 anderweitig zu vermieten.

**R. W. Heydemann.**

Ein Quartier in der 3. Etage, bestehend aus  
4 Zimmern nebst Zubehör, ist zum 1. April 1871,  
oder auch sofort in meinem Hause, Schmiedestieg  
No. 12, zu vermieten.

**C. E. Bormann.**

Ein Speicher ist sofort zu vermieten

Holzenthorstrasse 55.

Gefunden: 1 Tuch, 1 Armband.

**St. Marienkirche.**

Getaufte:

Kutscher Broth S. Gustav Wilhelm Heinrich, Invalide  
Krampt L. Bertha Maria Albertine, Maurer-Gez. Krest  
L. Auguste Euphemia Bertha, Postkutsch-Gez. Mesche  
L. Amanda Elise Caroline, Steinseger Lau L. Maria  
Abeline Louise, Deftonom Holz L. Margaretha Emilie  
Julie, Kanonier Niedermeyer S. Reinhold Friedrich Ludwig,  
Arbeitsmann Moldenhauer L. Minna Johanna Auguste.

Gebraute:

Bauer Sohn Johann Brandenburg in Hinkow mit Theresie  
Leß, Schuhmacher Carl Schulz mit Jungfrau Auguste  
Rudloff, Arbeitsmann Albert Rathke mit Johanna Rudnik,  
Postkondukteur August Fischer mit Jungfrau Caroline Lütke,  
Fischler-Gez. Franz Jäger mit Jungfrau Caroline Knop,  
Fischereifabrikant Johann Herrewig mit Jungfrau Johanna  
Wiedenböf, Fleischermeister Wilhelm Seltz mit Jungfrau  
Maria Schröder.

Gestorbene:

Arbeitsmann Wollenschläger S. Carl Rudolf Albert, 3 M.  
3 J. alt, Krämpfe. Civil-Ingenieur Stieler Ehefrau  
Auguste Maria Wilhelmine, geb. Schöneberg, 31 J. 5 M.  
24 J. alt, im Kindbett und dessen ungetauftes Kind.  
Unverheh. Caroline Friederike Schröder, 56 J. 5 M. 16 J.  
alt, Brustleiden. Maurer-Gez. Scholz 2 Kinder, Franz  
Johann August, 6 J. 1 M. 1 J. alt, Scharlach, Emma  
Emilie Albertine, 11 J. 8 M. 26 J. alt, Scharlach. Kauf-  
mann Schweizer S. Johannes Paul Alex Hermann Albert,  
3 M. 10 J. alt, Krämpfe. Zimmer-Gez. Holz L. Emma  
Wilhelmine Theresie, 10 M. 4 J. alt, Zahnkrämpfe.

**St. Petrikirche.**

Getaufte:

Maurer Robert Seidel zu D.-Plasow S. Heinrich Robert  
August. Ein unehel. Kind.

Gestorbene:

Brettschneider Ernst Puttkamer S. Otto Ernst Theodor,  
3 J. 4 M. 3 J. alt, Bräune. Arbeitsmann Heinrich Re-  
schel L. Bertha Emilie, 9 M. 10 J. alt, Scharlach. Gärtner  
Joachim Hofmeister Pfluge-L. Marie Mischt, 12 J. 4 M.  
3 J. alt, Brechruhr. Arbeitsmann Wilhelm Raug S.  
Wilhelm Johann Carl, 1 M. 14 J. alt, Blasenentzündung.  
Zimmer-Gez. Carl Neumann S. Richard Carl, 5 M. 23 J.  
alt, Krampf. Arbeitsmann Carl Radtke D.-Büdow L.  
Abeline, 6 J. 5 M. alt, Krampf.

**Berliner Course vom 5. Oktober 1870.**

Staats-Anleihe von 1859 . . . . .	5	99 1/2 bez.
Freiwillige Anleihe . . . . .	4 1/2	98 3/4 —
Staats-Anleihe v. 1850. 52. . . . .	4	81 1/2 bez.
do. v. 1854. 55. 57. . . . .	4 1/2	91 1/2 bez.
do. v. 1853. . . . .	4	81 1/2 bez.
Staats-Pr.-Anl. von 1855 . . . . .	3 1/2	119 1/2 bez.
Staats-Schuldscheine . . . . .	3 1/2	80 bez.
Pommersche Pfandbriefe . . . . .	3 1/2	71 1/2 bez. B.
do. do. . . . .	4	82 1/2 bez.
do. Rentenbriefe . . . . .	4	86 1/2 bez.
Berlin-Stett. Eisenb.-Aktien . . . . .	4	131 1/2 bez.

**Stolper Durchschnitts-Marktpreis**

vom 5. Oktober 1870.

	3 Zhr.	Sgr	Pf.
Weizen der Scheffel . . . . .	3	27	10
Roggen do. . . . .	1	12	6
Gerste do. . . . .	1	3	2
Hafer do. . . . .	1	27	6
Erbsen do. . . . .	—	17	4
Kartoffeln do. . . . .	—	9	—
Butter pro Pfd. . . . .	—	9	—
Buchweizengrüße die Meße . . . . .	—	15	—
Bier die Tonne à 100 Quart . . . . .	4	4	8
Brantwein das Quart . . . . .	—	22	6
Heu der Str. . . . .	5	27	8
Stroh das Schock . . . . .	5	5	—
Brennholz, hartes, die Klafter . . . . .	3	5	—
do. weiches do. . . . .	—	—	—